

„Eine Hofübergabe ist immer sehr komplex“

BZ-INTERVIEW mit Birgit Motteler, die als Beraterin in St. Ulrich Landwirte und Nachfolger im Übergabeprozess unterstützt

Landwirtschaft ist mehr als ein Beruf: An den Höfen hängt oft viel Geschichte, Arbeit und Herzblut. Übergaben sind entsprechend emotional und schwierig. Birgit Motteler gibt Hofübergabeseminare. Über Schwierigkeiten, Chancen und Tipps hat sie mit Annika Vogelbacher gesprochen.

BZ: Sie geben Seminare zu Hofübergaben. Welche Leute sitzen dort?

Motteler: Bei der innerfamiliären Hofübergabe kommen mehr Senioren. Aber Ziel ist eigentlich, dass Jung und Alt und potenziell Übergebende und Übernehmende dabei sind, damit die Seiten sich kennenlernen. Gerade bei außerfamiliären Übergabeseminaren sind viele Anwärter aus der Stadt, die die Lebenswelt der Landwirtschaft noch nicht so kennen.

BZ: Gibt es viele Quereinsteiger mit romantisierten Vorstellungen über das Land- und Landwirtschaftsleben?

Motteler: Die gibt es auch. Aber es gibt alles: Zu uns kommen Leute mit sehr gu-

ten landwirtschaftlichen Ausbildungen und Leute mit sehr romantischen Vorstellungen. Und es gibt viele Leute, die Betriebe mit mehreren Leuten bewirtschaften wollen. Das klassische Modell, dass eine Familie den Hof betreibt und die Schwierigkeiten auf sich nimmt, wie keinen Urlaub und entsprechende Arbeitsbelastung, das wollen viele junge Leute heute nicht mehr.

BZ: Wie holen Sie Leute mit den romantisierten Vorstellungen auf den Boden der Tatsachen zurück?

Motteler: Wir steigen immer mit einer Situationsanalyse ein, dann mit der eigenen Vision. Dann merken einige, dass sie sich eigentlich etwas ganz anderes vorgestellt haben.

BZ: Über 60 Prozent der Landwirte über 45 Jahren haben in Deutschland keine ge-

sicherte Nachfolge. Wie sieht es im Hochschwarzwald aus?

Motteler: Das ist ein großes Thema. Deshalb beschäftigen wir uns vermehrt mit außerfamiliären Übergaben. Es besteht die Sorge, dass die Höfe wegbrechen, mit den entsprechenden Folgen für den ländlichen Raum. Innerfamiliär gibt es nicht mehr genügend Übernehmer. Die Kinder wollen teilweise einen anderen Hof übernehmen, es gibt keine Kinder oder der Hof steht betriebswirtschaftlich nicht gut da. Dann muss man sich eine Alternative für die Übergabe überlegen. Politisch sollten deshalb die Rahmenbedingungen der außerfamiliären Übergabe der innerfamiliären gleichgestellt werden.

BZ: Wollen Quereinsteiger lieber eigene Höfe gründen?

Motteler: Es gibt beides. Aber laufende Betriebe sind mehr gefragt. Es ist ja gut, wenn schon etwas vorhanden ist und man nicht alles neu gründen muss.

BZ: Was sind die größten Schwierigkeiten einer Übergabe?

Motteler: Es gibt die schwierige, aber auch die schöne Seite. Das Schöne ist: Jemand macht den Hof weiter. Das ist nicht selbstverständlich, Landwirtschaft ist kein Zuckerschlecken und ein ausreichendes Einkommen wird nicht leicht erwirtschaftet. Eine Hofübergabe ist immer sehr komplex: Betriebswirtschaftlich, rechtlich und steuerlich. Noch schwieriger ist die emotionale und zwischenmenschliche Seite. Es ist nicht leicht, ein Lebenswerk loszulassen, mit dem man in- nig verbunden ist. Das gelingt am besten, wenn die Übergeber ihr Leben nach der Übergabe planen und gestalten. Zwischenmenschlich müssen bei der innerfamiliären Übergabe alle ihren Platz finden. Die älteren müssen zurücktreten, die jüngeren in die Verantwortung reinwachsen.

Es muss klar geregelt werden, wer welche Verantwortung und Entscheidungsbefugnis hat. Gegebenenfalls gibt es alte Konflikte und Rollen. Außerfamiliär hat man die alten Geschichten nicht, aber man muss sich kennenlernen und zusammenraufen. Nur wenn der emotionale Part gelingt, gelingt auch das Sachliche.

BZ: Was empfehlen Sie, wenn sich niemand findet, der den landwirtschaftlichen Betrieb weiterführen möchte?

Motteler: Das ist natürlich sehr traurig, aber das ist dann eben der Weg, den man gehen muss. Es geht um die Menschen, ihnen muss es gut gehen. Und wenn es nicht weitergeht, dann muss man loslassen und sich klar machen, dass man sein Bestes gegeben hat und es nun so ist.

Birgit Motteler (61) ist gelernte Agraringenieurin und hat mit ihrem Mann einen Hof im Elztal außerfamiliär übernommen. Sie arbeitet als Beraterin beim Verein „Familie und Betrieb“ und gibt Hofübergabeseminare im Bildungshaus Kloster St. Ulrich.



Birgit Motteler